

Werk

Titel: Handwerker- und Bauern-Kalender des alten Vaters Gerhard, eines franken Bürgers; Kalender des alten Vaters Gerhard; Kalender des alten Vaters Gerhard

Autor: Cotta von Cottendorf, Christoph Friedrich

Verlag: [s.n.]

Ort: Mainz

Jahr: 1793

Kollektion: digiwunschbuch; varia; vd18 digital

Gattung: Almanach; Bücheranzeige

Signatur: DD91 A 33762 RARA

Werk Id: PPN795325274

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN795325274> | LOG_0004

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=795325274>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Liebe Feld- und Handwerks- Männer.

Ihr kennt wohl nicht alle den guten Vater Gerhard, von welchem Ihr hier viel Schönes und Nützliches zu lesen bekommt, also will ich Euch gleich mit ihm bekannt machen.

Vater Gerhard ist ein alter ehrwürdiger Korbmacher und Feldbauer zu Freidorf an der Nahe. In seiner Jugend war er viel gereist, und hatte sich immer um die Weltshandel bekümmert, weil, sagte er, er ja auch ein Kind in unsers Herrn Gottes Familie sei und also auch wissen müsse, was bei seinen Brüdern den Menschen passire. Als nun die Franzosen oder, wie man sie jetzt nennen muß, die Franken sich frei machten, so freute ihn das ungemein; aber in dens Zeitungen war diese Geschichte nicht recht deutlich beschrieben, ja manche Zeitungs-
schreib



schreiber fiengen schon damals an, die Franzosen zu lästern und alles, was in Frankreich geschah, verkehrt vorzutragen, damit nur nicht die Deutschen Lust bekämen, sich ebenfalls frei zu machen. Gerhard entschloß sich also kurz, das Ding in der Nähe zu sehen, und reiste im Sommer 1790 nach Strassburg; gern wäre er gar nach Paris gegangen, aber das ließ sich nicht mit Nutzen thun, weil er der Sprache nicht kundig ist, welche dort meist gesprochen wird. In Strassburg wurde er bald mit einigen vernünftigen und braven Männern bekannt, und so geschah es, daß er in den dortigen Klub oder in die Gesellschaft der dortigen Konstitutionsfreunde aufgenommen wurde. Da stimmte er nun unter sonst so genannten vornehmen und gelehrten Leuten mit, und jeder Biedermann hielt ihn bald wegen der Einfalt seiner Sitten, wegen seines gesunden natürlichen Verstands und wegen seines edeln Herzens lieb und werth. Er

Er ist auch in der That ein sehr verständiger, ein recht redlicher und wahrhaft tugendsamer Mann, ganz den alten Patriarchen gleich. Als ein solcher kehrte er im Herbst 1791 von Strassburg in seine ländliche Hütte zurück, und dort wohnt er auch jetzt noch im Schooß seiner ihn ehrenden Familie, bauet, so viel es die Kräfte des Alters erlauben, das Feld und den Weinberg mit seinen Söhnen und Enkeln, oder treibt zu Haus das erlernte Handwerk.

Doch hat er seither wieder eine kleine Reise gemacht. Denn als die Franken das Königs-oder Fürsten-Umt bei sich abschafften und von da an alle ihre Sachen gut giengen, auch bald darauf eine ihrer Armeen in Teutschland einrückte und so weit kam, daß sie endlich gar Mainz besetzte, so wollte Gerhard auch von dem neuen und so glüklichen Gang der Sache recht belehrt seyn; zu dem waren seine und einige benachbarten Gemeinden eben-



ebenfalls aufmerksam geworden, und verständige Leute aus ihnen dachten, sie müßten diese schöne Gelegenheit benützen, um einmal frei und also glücklich zu werden; daher gieng unser Gerhard mit dem Auftrag nach Mainz, er sollte nachsehen, wie die Sachen stehen, und, wenn sich alles so verhalte, wie es jezt sogar in den Zeitungen bekannt werde, so solle er für das Beste seiner Mitbürger sorgen, erklären, daß sie bereit seien, mit den Franken gemeine Sache zu machen, und bitten, daß die Franken-Republik sie alle in ihren großen Brüderbund aufnehme.

Gerhard wanderte also nach Mainz, machte da Bekanntschaft mit Franken und Mainzern, fragte sie um dieses und jenes, bekam von ihnen die Schriften, welche die neue Administration in Mainz zum allgemeinen Unterricht hatte drucken lassen, die Proklamationen des Generals der Franken-Armee, Eustine, wodurch dieser den Deutschen über ihren wahren



ren Vorthail die Augen öffnete, auch die Reden, welche in der Gesellschaft der mainzer Freunde der Freiheit und Gleichheit zu dem Ende gehalten wurden, um zu zeigen, wie viel vortheilhafter die Verfassung oder Konstitution der Franken als die Konstitutionen aller andern Länder oder Städte ist. Daß alles las dann unser patriotischer Vater Gerhard mit Bedacht; er besprach sich auch mit seinen neuen Freunden über die mancherlei Lasten, welche den Handwerks- und Feldmann seiner Gegend drückten, ließ sich feindlich erklären, wie dem allem durch die Annahme der Franken-Konstitution auf immer abgeholfen werde; und nun trug er kein Bedenken, nach dem Auftrag, welchen er von seinen Mitbürgern hatte, zu begehren, die Franken-Republik möchte sie in ihren großen Brüderbund aufnehmen. Eustine machte ihm sogleich die Freude, zur Antwort ihm die Versicherung zu geben, daß die Franken
den

— 55 —

Den Vater Gerhard und dessen Mitbürger gern als Brüder aufnehmen und mit all ihrer Macht vertheidigen würden; ein mitsbürgerlicher Kuß, welchen zum Zeichen der neuen Bruderschaft General Cüstine auf den Mund des Feldbauers Gerhard drückte, sigelte die Versicherung, und damit kehrte der ehrwürdige Alte den Tag nach dem Neuschelmord, welcher in Frankfurt von dässigen Inwohnern an vielen Franken war begangen worden, in sein Dorf zurück.

Ihr könnt Euch vorstellen, daß ihn jeder Nachbar mit Freuden empfieng; Alte und Junge segneten ihn, und Segen gebürt auch jedem und wird jedem zu Theil, welcher das ihm von seinen Mitbürgern anvertraute Amt redlich versehen hat. Es war wohl ein wichtiges Amt, welches der alte Vater Gerhard in Mainz versehen hat; denn er bewirkte dort, daß Freidorf und die ganze Gegend der neuen Einrichtung der Franken theilhaftig wur-

wurde, wodurch so gut für das Glück aller Menschen gesorgt ist, welche sich nach ihr richten.

Aber darauf bildete sich Gerhard nur gar nichts ein, sondern er war nach wie vor der bescheidene Vater Gerhard. Ja, als seine Mitbürger voll Dankbarkeit ihn statt des bisherigen Schultheisen zum Maire wählen wollten, so war er so wenig ehrgeizig, und vielmehr so patriotisch, daß er durch Vorstellung wegen seines hohen Alters, welches nicht mehr recht zu Versetzung eines solchen Amtes taugte, und wegen der treuen Dienste, welche der Schultheis seit vielen Jahren der Gemeinde geleistet hat, es dahin brachte, daß die Gemeinde ihren bisherigen Schultheis zum Maire wählte. Der einzige Unterschied war, daß Vater Gerhard das, was er in Mainz gesehen und gehört hatte, und nebst dem das, was ihm seine dortigen Brüder ferner schrieben und schickten, zum Unterricht seiner Nachbarn anwandte.

Stett

Stellt Euch jetzt einmal vor, liebe Handwerks- und Feld-Männer, ihr sehet ihn so dasitzen, umgeben von Brüdern und Freunden, von Kindern, Enkeln, von alten und jungen Nachbarn, wie sie sich an den liebenswürdigen Graukopf drängen, ihn Herzen und Füßen, wie sie ihn über dieses und jenes fragen, wie alle aus seinem Wahrheitsmund Belehrung suchen. Ich will probiren, Euch einige Gespräche aufzuschreiben, welche er bei solchen Gelegenheiten gehalten hat. Vielleicht werde ich nicht immer die edle Einfalt seiner Gespräche ausdrücken können, aber seine Gesinnungen, seinen Geist und seine Grundsätze werde ich doch treulich mittheilen, und das wird für Euch alle nützlich und auch angenehm zu lesen seyn.

E.

Jänes.